

Max Alfred Meyer: „Ein Trauerspiel“ – OB Dr. Zumach: „Wir gedenken aller Opfer des Krieges“

# Weiter strittig: Dokumentation über die „braune Vergangenheit“

Debatte nach einem Antrag auf offizielle Enthüllung der Robert-Limpert-Gedenktafel

Ansbach. „Der Vortrag von Herrn Meyer ist eine einzige Unverschämtheit gegenüber dem ganzen Stadtrat“, zürnte CSU-Fraktionschef Otto Schaudig, OB Dr. Zumach („Das ist Vergangenheitsbewältigung“) verwies auf die Renovierung der Synagoge und den „ausgezeichnet gepflegten“ Judenfriedhof, SPD-Stadtrat Ralf Felber schließlich erkannte einen Mangel an historischem Material: „Wenn sich Schüler für diese Zeit interessieren, haben sie nichts.“ Was – unter anderem – Schüler nicht haben, bewegte wieder einmal die Gemüter von Stadträten: Eine Dokumentation über die Nazizeit in Ansbach.

Anlaß einer Debatte darüber war in einer Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses am Dienstagmittag ein Antrag von BAP-Stadtrat Max Alfred Meyer, die bereits seit etwa einem halben Jahr am Geburtshaus in der Kronenstraße 6 befindliche Tafel zum Gedenken an Robert Limpert im Rahmen einer Gedenkstunde offiziell zu enthüllen. Die Stadt Ansbach habe „erhebliche Probleme mit der braunen Vergangenheit“, eröffnete der BAP-Stadtrat die Diskussion und verwies unter anderem auf Schwierigkeiten der Verfasserin eines Buches über „Bayern in der Nazizeit“. Nicht einmal ein Flugblatt Robert Limperts habe diese erhalten. Bereits 1970 sei ein Auftrag zur Erstellung einer Dokumentation über Robert Limpert erteilt worden; was danach folgte, sei, so Meyer, ein „Trauerspiel“. Insgesamt hat der BAP-Stadtrat den „sehr starken Eindruck, daß man in Ansbach diese Vergangenheit nicht bewältigt hat und sie latent vorhanden ist“.

OB Dr. Zumach („Wen meinen Sie?“) sah darob Anlaß, sich gegen diese Äußerung „für meine Person und den ganzen Stadtrat“ zu verwahren und darauf hinzuweisen, daß jedes Jahr am Volkstrauertag der Opfer der Gewalt Herrschaft gedacht wird. Zumach unter Hinweis darauf, daß er in Erlangen dieselbe Klasse wie Limpert besucht, ihn „sehr genau gekannt“ habe und die Hälfte der Klasse aus dem Krieg

nicht zurückgekehrt sei: „Wir gedenken aller Opfer des Krieges.“

CSU-Fraktionschef Schaudig fand es „bewundernswert, wie der Oberbürgermeister die Ruhe bewahrt hat“, und machte deutlich, was er von einer Dokumentation über die Nazizeit in Ansbach hält. „Nach meinem Eindruck wird bei uns viel zu viel Vergangenheit bewältigt“, konnte er („Mir steht's bis dahin“) solchen „Rückblicken“ nichts abgewinnen. Schaudig: „Weiterhin wachsam sein, hilft mehr, als der ständige, sich selbst geißelnde Blick nach rückwärts.“

„Wir brauchen eine Dokumentation möglichst bald, solange es Zeitzeugen gibt“, meinte hingegen SPD-Stadtrat Ralf Felber, der auf den möglichen Eindruck verwies, „daß wir etwas zu verbergen haben“. „Wir haben nichts verhindert“, meinte darob OB Dr. Zumach; eine mit einer entsprechenden Aufgabe betraute Historikerin habe jedoch nach einem halben Jahr erklärt, daß sie „nicht weiterkomme“. Im

übrigen habe es in Ansbach eine „braune Vergangenheit nicht mehr als anderswo gegeben“. Zumach: „Es gab viele NSDAPler, man muß das aber aus der Zeit heraus sehen.“ Gleichzeitig betonte der OB, daß Angehörige Limperts nicht wollten, daß „die Sache weiter aufgerollt“ werde.

Während Zumach wegen einer offiziellen Enthüllung der Gedenktafel nochmals mit Angehörigen Limperts sprechen will, befaßte sich FDP-Stadtrat Helmut Meyer bereits mit einem Detail der vom DGB (wir haben darüber berichtet) anvisierten Dokumentation. Das Ansinnen, darüber zu informieren, welche Geschäfte von wem im Zuge der Arisierung übernommen wurde, greife zu stark in die Privatsphäre ein, meinte Meyer. „Der Staat hat die Geschäfte genommen und zu regulären Preisen verkauft“, ergänzte der OB. Zumach: „Das waren keine Leute, die sich die Häuser billig und bedenkenlos unter den Nagel gerissen haben.“ (Siehe auch „Mit spitzer Feder“ und Artikel über eine Lesung zum Stück „Räder müssen rollen für den Sieg“ auf der Westmittelfrankenseite).

-rö-



Gedenktafel zu Ehren Robert Limperts: Ein Antrag, sie im Rahmen einer Gedenkstunde offiziell zu enthüllen, entfachte eine Diskussion über eine „Bewältigung der braunen Vergangenheit“. Foto: Hager

## Mit spitzer Feder

*Kann Vergangenheit dadurch bewältigt werden, indem sie durch oberflächliche Betrachtungen zerredet wird? Oberbürgermeister Dr. Zumach und CSU-Fraktionschef Schaudig beispielsweise boten in der jüngsten Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses (siehe Artikel auf dieser Seite) ein beredtes Beispiel dafür, wie man Vergangenheit „plattreden“ kann. Da war von einer „braunen Vergangenheit“ natürlich auch in Ansbach die Rede sowie davon, daß „aller Opfer des Krieges“ und – am Volkstrauertag – der Gewaltherrschaft gedacht wird.*

*Na und? Kann Gedenken etwa Wissen um ein dunkles Kapitel der Geschichte vermitteln? Mitnichten! Wer anderes*

### **Nur Gedenken bringt kein Wissen**

*sagt und so tut, als wäre mit einem Gedenken die „braune Vergangenheit“ erledigt, fördert die Vermutung, daß es ihm an Wissen nicht gelegen ist.*

*Weshalb aber? Aus Scham, aus einer mehr oder weniger unbestimmten Gefühlslage heraus oder gar aus Angst, es könnte Schlimmes zutage gefördert werden? Aus welchem Grund auch immer: Die Diskussion in der Markgrafenstadt über Robert Limpert und eine Dokumentation über die Nazizeit ist voller Peinlichkeiten, und ein Großteil der Mandatsträger scheint nicht gewillt zu sein, den Peinlichkeiten ein Ende zu setzen.*

*Möglich wäre dies durch das Sammeln und Zusammenstellen klarer Fakten, was in der „braunen Vergangenheit“ in der Markgrafenstadt geschah. Nicht Verdrängen, sondern sich dieser Vergangenheit zu stellen, ist vonnöten. Allgemeinplätze wie die von Otto Schaudig, daß „Rückblicke interessant und lehrreich“ seien, sind hier fehl am Platze.*

*Ist und war das alles, was beispielsweise OB Dr. Zumach und Otto Schaudig zur „braunen Vergangenheit“ zu sagen haben? Wenn's so wäre, belegen sie selbst, was nötig ist: Eine Dokumentation, die Wissen über diese Vergangenheit vermittelt.*

*Norbert Rößler*